

Sportverletzungen und andere Missgeschicke

In einem spannenden Vortrag des bekannten Luzerner Sportmediziners Didi Schmidle und an verschiedenen Trainingsposten frischten 40 Betriebsanitäter aus der ganzen Schweiz ihr Wissen auf.

Die Fachtagung an der Empa stand ganz im Zeichen von Themen wie «Erfahrungen mit Wochenendverletzungen im Betrieb», «Sportverletzungen oder der Tag danach» und «Verrenkungen grosser Gelenke» auf. Renato Figi, Leiter des betrieblichen Rettungsdienstes von Empa und Eawag, zeigte sich erfreut, dass die Zukunft der Fachtagung, die seit zehn Jahren erfolgreich durchgeführt wird, gesichert sei. Eine entsprechende Vereinbarung mit der Empa-Direktion sei vor kurzem abgeschlossen worden.

Eleganter Brückenschlag

Empa-Direktionsmitglied Peter Hofer liess es sich dann auch nicht nehmen, anlässlich dieser Übereinkunft und aufgrund der Wichtigkeit, welche er der Betriebsanität beimisst, einige Grussworte an die Teilnehmer zu richten. Er schlug eine Brücke von der Tätigkeit der Empa zu den thematisierten Sportverletzungen: «Der Riss im Trageil der Schilthornbahn vor einigen Jahren, den die Empa untersuchte, war eine Gefahr für



In der Gruppe wird besprochen, wie dem Verletzten geholfen werden kann. (zvg)

Skifahrer und andere Sportler.» Zudem forsche die Empa intensiv an Materialien für Gesundheit und Leistungsfähigkeit des menschlichen Körpers. Zu guter Letzt kam er nochmals auf die Rolle der Betriebsanität zu sprechen: «Es ist wichtig, dass unsere Mitarbeitenden möglichst gesund sind und nach Verletzungen und Erkrankungen schnell wieder einsetzbar werden.»

Am Tag danach

Auf die unterschiedlichsten Sportverletzungen ging der bekannte Sportmediziner Didi Schmidle aus Luzern in seinem Vortrag ein. Ein Bild mit einer Sze-

ne aus einem Fussballspiel projizierend, meinte er: «Auf diesem Dia können wir mindestens drei mögliche Verletzungen erkennen.» Er meinte damit verschiedene Frakturen, Blutungen, Sehnen- und Muskelrisse, welche häufig als Folge von Sportunfällen auftreten. Nach solchen Unfällen müsse immer auch an allfällige innere Verletzungen gedacht werden. Beispielsweise könnten bei einer Fraktur auch innere Blutungen, Rückenmarks- oder Nervenverletzungen verheerende Auswirkungen haben. Der Sportarzt plädierte dafür, nicht gegen, sondern mit der Natur zu arbeiten und die Behandlung auf die Geschichte

des Patienten abzustützen, denn dieser kenne seinen Körper schliesslich am besten.

Häufig werden Sportverletzungen nicht unmittelbar behandelt, da die Schmerzen erst am Folgetag – also beispielsweise am Montag – unerträglich werden. Aus diesem Grund müssen sich auch Betriebsanitäter mit dem Thema auseinandersetzen und sich im Umgang mit derartigen Verletzungen sicher fühlen. Umso mehr, weil die Zahl der sport- und spielbedingten Unfälle in der Schweiz seit Jahren zunimmt. Im Jahr 2004 zählte man 157 000 Fälle.

Den ganzen Tag über wurden danach in Workshops auf dem gesamten Empa-Areal die unterschiedlichsten Gesundheitsprobleme anhand von interaktiven Schulungen und Rollenspielen geübt. So wusste wohl manch einer nicht, dass Verletzungen wie Schnittwunden, Verstauchungen und Zerrungen am besten mit der «PECH-Regel» behandelt werden. Jürg Schächtelin, der einen dieser Posten leitete, erklärte, wofür das Kürzel PECH steht: «Das P steht für Pause oder nicht mehr bewegen, das E steht für Eisbeutelkühlung, das C für Compression und Verband und das H für Hochlagern.»

Nach einer gemeinsamen Schlussbesprechung löste sich der Schwarm der Betriebsanitäter auf. Organisator Renato Figi mag recht haben, wenn er feststellt: «Für einige Betriebsanitäter ist diese Fachtagung der Höhepunkt des Weiterbildungsjahres.» (e)